

Hrsg. Ullrich Junker

**Touristisches.
Sturmweihnacht bei Rübezahl.
Vier Todesopfer
Dezember 1929**

**© im Juni 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Touristisches. Sturmweihnacht bei Rübzahl.

Draht und Rundfunk berichteten von den vier Todesopfern, die eisiger Sturm auf dem Silberkamme des Riesengebirges forderte. Man macht sich deshalb wohl übertriebene Vorstellungen von einem Sturm im Riesengebirge, und es verlohnt sich, die weihnachtlichen Sturmtage im Reiche Rübzahl zu schildern. Für die zünftigen Wintersportler, die nicht nur zu Weihnachten oder Ostern, die nicht nur manchmal einen Sonntag oder mehrere im Verlaufe von sechs oder sieben langen Wintermonaten auf den Gebirgskamm hinaufkommen, sondern die aus Naturliebe oder sportlicher Leidenschaft große Teile der Winterzeit oben in den Bergen zu bringen ist ein Sturm, wie er mit Unterbrechungen, seit etwa acht Tagen droben pfeift, durchaus nichts Besonderes! Die geübten Wintersportler würden sich von dem Weihnachtssturm von keiner Skitour abhalten lassen. Das ist keine Theorie, sondern der Verfasser dieser Zeilen war selber am besagten Unglückssonntag mit seiner Frau auf einer Tour begriffen. Und nicht auf dem Silberkamme, der durch seinen

Fichten- und Knieholzbestand immerhin auf beträchtlicher Strecke noch Schutz bietet, sondern im schlimmsten Sturmgebiet im Reiche Rübezahls: auf der Geiergucke. Dort bläst sogar dann meistens ein fühlbare Stürmchen, wenn das gesamte übrige Gebirge in friedlichster Ruhe liegt. Aus zwei tiefsten Gründen des Riesengebirges, aus dem Blaugrund und dem Langen Grunde, wirbelten auch am Sonntag, wirbelten die ganzen Festtage hindurch Stürme empor, um zwischen Steinboden und Hinterwiesenberg, den beiden Brunnberg-Gipfeln über den Sattel an der Blitzkapelle kammwärts zu brausen. Wir glitten mit diesem Sturm im Gesicht auf völlig verharschtem Schnee, der dort die Regel ist, zur Fuchs-Baude hinab. Wir hatten auch diesmal weder Gesicht noch Hände, besonders geschützt. Einfaches gutes Einfetten mit Vaseline oder Nivea-Creme genügt vollkommen für eine Halbtagestour. Ohren und Nase sind hierbei zu vergessen! Der Hauptgrund für fast alle Opfer des Gebirgswinters im Reiche Rübezahls liegt darin: Man unterschätzt das Riesengebirge! Es gilt vielen noch als das Mittelgebirge, obwohl gerade der plötzliche Witterungswechsel, der in unseren Riesenbergen typisch ist, Gefahren erschließt, die selbst in den Alpen seltener auftreten. Ich behaupte aus jahrzehntelanger Skiläuferpraxis: Man braucht im Riesengebirge nicht umzukommen! Schon längst nicht in einem mittleren Sturm, wie ihn die Weihnachtszeit diesmal brachte! Ohne den beklagenswerten Opfern, deren persönliche und sachliche Ausrüstung ich nicht kenne, einen Vorwurf machen zu wollen (aus jedem Unglück sollen wir lernen): Sturmwanderungen auf dem Kamme gesunde Herzen, Lungen und

Nerven, Körperpflege und Körperkenntnis (man muß umkehren können, wenn man erste Mängel der körperlichen Beschaffenheit an sich beobachtet!), ausreihende Skitechnik (mit Mut und Draufgängertum ist es keinesfalls getan, vielmehr muß man die Brettele in jeder Lage wirklich beherrschen!), ferner verlässlicher verantwortungsbewußte Führung, die sich nach dem Schwächsten der Wandergruppe zu richten hat, und die frei ist von Kraftmeierei oder Rekordwut. Die Geführten müssen unbedingtstes Vertrauen haben und rücksichtslos gehorchen. Sachlich gehört zur Sturmausrüstung weder Alkohol noch Tabak! Dafür aber ein mit stundenlang reichenden Lebensmitteln (Brot, Schokolade oder Zucker, vor allem auch Äpfeln oder Dörrobst) ausgestatteter Rucksack! Nur am Abend nach Abschluß jeder Wandertätigkeit mögen die Reizmittel zu ihrem Rechte kommen. Unterwegs sind sie Selbstbetrug! Denn den Minuten des Aufputschens folgen Stunden noch größerer Ermüdung. Ferner muß bei jeder Skiläufergruppe, die durch Unwetter nicht abhalten lassen will, mindestens, eine gute Taschenapotheke sein, die sofortige Hilfe bei Erschöpfung, Erfrieren von Gliedern oder bei Wunden oder Brüchen gestattet. Niemand sollte bei abnehmendem Tageslicht oder Dunkelheit ohne verlässliche Taschenlampe mit Ersatzbatterie und niemand ohne gute Signalpfeife wandern. Jedes Abweichen von der Markierung – auch die Stärke des Sturmes entschuldig das niemals! – ist Selbstmord für den einzelnen, fahrlässig schuldhaftes Verhalten des Führers. Nämlich bei Nebel, Dunkelheit oder Sturm! Die Rettungsexpeditionen die sofort

ausgingen, hätten bestimmt die Entkräfteten gefunden, hätten sie auf dem markierten Wege gelegen. Man kann von besten Menschenfreunden nicht verlangen, in der Nacht, wo der Sturm oben oft genug an Stärke zunimmt und erst recht die Kälte, an Quadratkilometern unmarkierter Schneewildnis unter Einsetzung des eigenen Lebens zu suchen, wenn nicht einmal genau feststeht ob die Vermißten sich nicht doch noch nach einer Baude oder talwärts gerettet haben und wenn weder Lampen noch Pfeifen die Lage Gefährdeter erraten lassen.

Man mache nicht den billigen Einwanderer Gebirgswinter fordere immer wieder seine Opfer! Oder sogar mehr Opfer, je mehr der Wintersport zunehme. Das Gegenteil ist richtig“ Je mehr der Sport wächst, desto mehr sporttüchtige und körperlich einwandfreie Menschen bekommen wir. Unsere Berge und ihre Gefahren werden immer bekannter. Es wird sich einmal künftig niemand der Gefahr aussetzen, tödlich zu verunglücken, weil nur der Gerüstete und der Kundige sich der Nacht, dem Nebel und der Stürme anvertrauen, Für die aber ist es ein Jubel, eine unerhörte Steigerung des Lebensgenusses, ein Quell neuer Gesundheit und neuer Kraft, neuen Selbstvertrauens sich schlechterhin jedem Wetter anvertrauen zu können. Ja, vor einem Menschenalter, als der Lehrer Wobus aus dem Riesenkamm (zwischen Schwarzer Koppe und Schneekoppe dem Sturme zum Opfer fiel, da mußte das vielleicht noch sein. Man hatte von Körperpflege und moderner Skitechnik noch keinen blassen Schimmer. Aber heute kann jeder gerüstet sein, der sich in ein Unwetter

unserer Berge wagt. Die Ungerüsteten und zu wenig Gerüsteten aber mögen entweder am warmen Ofen bleiben und gutes Wetter und den hellen Tag abwarten oder ernstlich an sich und an ihrer Ausrüstung die Vorbedingungen zu einer ungefährlichen Skifahrt im Sturme erfüllen.